

Jahre her, daß diese Entdeckung vollständig bekannt geworden ist. Im Altertum war wenig Sinn für die Naturreize vorhanden, und wo er sich regte, wurde das Meer und die Uferlandschaften, es wurden heitere sanft aufgeschlossene Gefilde, das Gefällige, nicht das Großartige gepriesen, ja gerade das Hochgebirge als eine abstoßende und schreckenerregende Einöde geschildert und gern gemieden.

So blieb es auch im Mittelalter und noch manche Jahrhunderte später. Der Sinn für Naturreize erwachte erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Gleichzeitig mit Georg Forster hat Goethe unserm Volke das Auge für Größe und Erhabenheit in der Natur geöffnet. Das einmal erweckte Entzücken an der Natur ergriff auch Schiller, der in seinem „Wilhelm Tell“ die Schweiz, abgesehen von einigen Mißgriffen, nach Hörensagen überraschend richtig geschildert hat.

Wie wenig Verständnis und Liebe für den ästhetischen Naturgenuß noch vor hundert Jahren vorhanden war, lehrt uns eine Musterung aller Gemäldesammlungen. Die Meister früherer Jahrhunderte haben keine Landschaften geliefert, oder höchstens als gedämpften Hintergrund für die Gegenstände ihrer Wahl benutzt, und die ersten Gemälde, welche etwas anderes darstellten, als biblische Scenen, Thaten des Altertums, Schlachten oder Stilleben, sind Seeuferstücke oder Haine.

Jetzt ist die Alpenwelt ein veredelndes Erbauungsbuch geworden, und zwar für das gesamte Volk, meistens zum Verdruß gerade der eifrigen Alpenfreunde, welche die vormalige Stille ihrer Lieblingsthäler mit innerem Ingrimm entweicht glauben durch einen geschwägigen Schwarm Zerstreung suchender Reisenden.

Die höchste Befriedigung gewährt dem Landschaftkennner nur das Hochgebirge. Wenn auch nicht ausschließlich, doch immer vorzugsweise, sind die schroffen Aufrichtungen nur den größeren und den jugendlichen Gebirgen, wie unsern Alpen, eigen. Von dieser Schroffheit und von dem geologischen Bau hängt der prachtvolle Wechsel der Linien ab, die vielfachen Verbiegungen der ehemals wagrechten Schichten, und die senkrechten Zerklüftungen, welche die Verwitterungen der Kämme, die Felspalten, die Schluchten und viele Thalbildungen herbeigeführt haben. In diesem Sinne besitzen die Alpen große Vorzüge vor den Pyrenäen. Der höchste Reiz der Alpennatur wird wohl immer darin gesucht werden, daß sie, übereinander als Stockwerke geordnet, uns gleichzeitig die Jahreszeiten in Reihenfolge zeigt, daß wir vom sonnigen Thal aus Obstgärten, Rußbäumen und edlen Kastanien nach den Höhen schauen, die nur ein weicher Teppich kurzer Alpenkräuter bedeckt, und wo erst im September die Erdbeeren reifen, so daß der Kreislauf des Jahres nur im Winter und im Frühjahr besteht, wie im hohen Norden der Erde, während über ihnen höher ein ewiger Winter herrscht, der Winter in seiner anmutigsten Form, als reines Schneefeld die starren Höhen überkleidend, oder rauhe Abhänge